

Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 17 (1933)
Heft: 1-2

Rubrik: Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ihnen habe in Genf noch niemand Ihr Bernerdeutsch übel genommen, und das „Gutdeutsche“ (wollen wir nicht lieber sagen: das Schriftdeutsche?) Ihr Bernerdeutsch wird doch nicht schlecht sein? werde von den Westschweizern mit Recht als ausländisch empfunden. — Sind Sie ganz sicher, daß noch niemand in Genf hinter Ihrem Rücken die Knie gerümpft hat über Ihre Sprache? Und mit demselben Recht, mit dem sie dort unser Schriftdeutsch als ausländisch empfinden, können wir ihr Französisch als ausländisch empfinden; die Mundart aber empfinden sie zwar nicht als ausländisch, aber als minderwertig. Freilich wäre es schon etwas sonderbar, wenn zwei Ostschweizerinnen in Genf miteinander schriftdeutsch sprächen. Wenn sie unter sich sind, stört ihr Schweizerdeutsch ja kein welsches Ohr, und wenn sie mit Welschen zusammen sind, werden sie mit Recht die französische Landessprache sprechen. Damit soll natürlich nichts gesagt sein gegen eine bessere Pflege der deutschen Muttersprache.

Zu diesem Zusammenhange wollen wir auch die Mitteilung eines Mitgliedes anbringen:

Beim Lesen des Abschnittes «Peut-on apprendre l'allemand à Zurich?» (Nr. 11/12 v. J., unter „Abbau“) fällt mir folgendes ein: Im Jahre 1891, als ich in Berlin weilte und mit einem Münsterstudenten, einem Wandländer, Philologen, zusammentraf, fragte ich ihn, ob er auch zur wöchentlich abgehaltenen „Schweizerkneipe“ kommen wolle, um dort mit schweizerischen Landsleuten einige gemütliche Stunden zu verleben.

Er entschuldigte oder erklärte aber sein Fernbleiben damit: er sei auch schon dabei gewesen, aber es werde dort Schweizerdeutsch gesprochen, was ihm, dem Welschen, die Unterhaltung sehr erschwere und ihn nicht ermuntere, die „Schweizerkneipe“ fern zu aufzusuchen.

An einige Sekundarschüler in Zürich. Vorz tausend, habt Ihr keine Ohren! Nur fast zu keine! Ihr findet, der „arische Bücher- und Zeitchriften-Vertrieb“ erinnere an den wollenen Strumpfladen, den vierstöckigen Hausbesitzer und den zahlreichen Familienvater, d. h. an jene Fälle, wo sich die Beschreibung auf das Bestimmungswort, d. h. den ersten Teil des zusammengefügten Wortes bezieht. Gewiß, gemeint ist es wohl jo: „arisch“ sollen da vor allem die Bücher und die Zeitschriften sein. Aber „arisch“ heißt hier = in arischem Geiste gehalten, und dieser arische Geist kann doch auch den Vertrieb erfüllen, so daß man am Ende auch von einem arischen Vertrieb sprechen kann, der natürlich nur arische Bücher vertreiben wird, während man von einem wollenen Laden, einem vierstöckigen Besitzer usw. nicht reden kann. Falsch darf man das also kaum nennen. Es ist uns aber lieb, daß Ihr Euch gemeldet habt. Kommt nur bald wieder!

J. B. 3. Es ist Ihnen aufgefallen, daß in St. Galler Marktberichten etwa „Schafe“ erwähnt werden und zwar offenbar für „Chäse“. Der Verdacht, daß da irgend eine Französe dahinter stecke, liegt nahe (man denkt an den „Chef“, der ja „Chef“ gesprochen wird), trifft aber nicht zu. Laut Idiotikon kommt das Wort in dieser Schreibungs- und in derselben Bedeutung wie Chäsen im Alargau, in Basel, Graubünden vor, aber auch im Schwäbischen, Hessischen und Pfälzischen. Aus Basel ist es schon seit 1646 und 1706 belegt. Die Schafe scheinen aber vor den Chäsen den Rückzug angetreten zu haben. Eine Verwandtschaft der beiden Wörter liegt nahe, ist aber schwer zu erklären.

K. O. R. Es ist sehr verdienstlich, daß Sie in Ihrem Ortsblatte von der Not der deutschen Sprache im Westen und besonders im Osten gesprochen haben. Es ist in der Tat so, daß sich unsere Presse da im allgemeinen gleichgültig verhält, obwohl der Geltungsbereich unserer Sprache für uns auch wirtschaftlich wichtig ist. Wie Sie's gemacht haben, sollten es unsere Mitglieder viel häufiger machen: unsere Gedanken durch die kleinere Presse, die ihnen zur Verfügung steht, in weitere Kreise zu tragen. Sie werden damit einverstanden sein, daß wir Ihren Bericht unseren übrigen Lesern zur Verfügung halten, die ihn zum selben Zweck verwenden möchten und könnten.

Allerlei.

Bahnhofstraße in Zürich. So kennt sie auch der Fremde, muß er sie kennen. Aber es gibt Leute, denen das nicht einleuchtet. Auf einem Zettel — bordereau nennt man so etwas — lesen wir:

Aktiengesellschaft Leu & Co. — Zürich
Société Anonyme Leu & Cie., Zurich

Leu & Co's Bank Ltd., Zurich

Bahnhofstrasse 32 (Leuenhof) — 32, Rue de la Gare.

Alles Verständnis für den Versuch, ein zürcherisches Geschäftsuntemnehmen durch sprachliches Entgegenkommen den Auswärtigen leichter zugänglich zu machen! Aber

mit der Rue de la Gare erschwert man das den Fremden. Mit dieser Benennung, die weder angeschrieben steht noch irgendwie gebraucht wird, nötigt man ja den Fremden gerade, in der deutschen Bezeichnung Bahnhofstraße, die er angeschrieben sieht oder nennen hört, seine Rue de la Gare zu erkennen; er muß verstehen, übersehen, nicht nur das Wortbild behalten können. Es hätte ebenso guten Sinn, auch noch Lion et Cie. zu schreiben und statt Leuenhof Hôtel des Lions hinzuzusehen. Und ist nicht auch dies ein wenig gedankenlos: auf demselben Zettel, der dem Ausländer die Bahnhofstraße verdeutscht, mutet man ihm vorderseits zu, die Abkürzungen K. und V., die ihn ganz persönlich angehn, zu verstehen, die selbst manchem ganz gescheiten und gebildeten Einheimischen unverständlich sind. Ich bekenne, daß mich erst die Geld und Wechselnöte der Nachkriegszeit mit dieser Geheimschrift des Bankwesens bekannt gemacht haben. Mit 45 Jahren wußte ich trotz Sprachkenntnissen, Gymnasium und mehrjährigem Auslandaufenthalt nicht, was hier K. und V. bedeuten könnten. Käufer und Verkäufer hätte ich verstanden.

Bl.

Geschmackvoll. Wie man aus einem guten deutschen Wort ein schlechtes Fremdwort machen kann, zeigt die „R. 3. 8.“, wenn sie berichtet, es seien ihr bis Freitag abend 767 Spenden für Blizingen zugeflossen, sie müsse sich aber für den Augenblick beschränken „auf diesen Weekendrapport (von uns gesperrt!), verbunden mit dem herzlichsten Dank“. Wir hätten uns gerne begnügt mit einem Wochenbericht und wären unbewußt dankbar gewesen, wenn man das Unglück von Blizingen nicht mit dem Modewort Weekend verbunden hätte, das doch immer etwas Vergnügliches, oft sogar Leichtfertiges bedeutet, und wenn man einen Bericht über Beweise freundsgenosssicher und christlicher Teilnahme nicht mit dem militärisch-polizeilichen Fachausdruck Rapport bezeichnet hätte. Aber nur immer „originell“, wenn auch manchmal etwas geschmacklos!

Mitteilung. Das Institut für Volkerpädagogik, Mainz-Zitadelle, bittet uns um Abdruck folgender Mitteilung, die wir mit Rücksicht auf die zahlreichen Volkschullehrer unter unsern Mitgliedern gerne weitergeben:

Dritte Landsschultagung in der Pfingstwoche vom 5.—10. Juni.

Den Mittelpunkt der Tagung bilden unterrichtliche Darbietungen der badischen Landsschule Binai unter ihrem Lehrer Albert Schneider. Vormittags wird 4 Stunden unterrichtet, nachmittags schließen sich Aussprachen an. Mit der Tagung sind drei Ausstellungen verbunden:

1. Die für die Landsschule leicht zu erbauenden Lehrmittel.
2. Modelle von mustergültigen Landsschulhäusern aus den letzten 10 Jahren.
3. Die Auswertung des pädagogischen Rundfunks in der Landsschule.

Bei starker Beteiligung wird eine zweite Klasse hinzugenommen, die von Lehrer Wilhelm Kircher, Iserlohn, Westerwald.

Das Sonderprogramm nebst den Namen der mitwirkenden Referenten aus den verschiedenen Ländern kann kostenfrei vom Sekretariat bezogen werden. Die Teilnehmer wohnen in den Gästehäusern der Zitadelle. Bei bescheidenen Ansprüchen wird Unterkunft und Verpflegung für 1,70 RM. im Tag geliefert.

Letzte Anmeldefrist: 15. Mai.